

CAMPUS



DELICTI

DIE WOCHENZEITUNG FÜR DIE HHU

Nr. 375 || 19. APRIL 2012



DEN GÜRTEL ENGER SCHNALLEN

BAföG-Verzögerung und Mensa-Preiserhöhung machen Studierenden zu schaffen

LIEBE LESERINNEN UND LESER

das neue Semester ist drei Wochen alt, zu Mittag gegessen wird ab sofort wieder in der Mensa. So manch einem mag beim Blick auf die Preistafel der Appetit vergangen sein: Viele Gerichte sind teurer geworden, manche um fast zwei Euro – warum das so ist, hat unsere Redakteurin Jana Lassen herausgefunden (Seite 3). Den Gürtel enger schnallen mussten auch viele BAföG-Empfänger im letzten Semester. Teilweise konnten die Anträge erst drei Monate später bearbeitet werden. Auf Seite 10 lest ihr die Erfahrungen zweier Betroffener aus Düsseldorf.

Zusätzlich zu den beiden Interimshörsälen beim Rektorat entstehen nun auch Interimsseminarräume auf der Wiese hinter der Bibliothek – erfahren haben AStA und Studierende das erst durch das Anrollen der Bagger. Auf dieser Wiese fand jeden Sommer das beliebte SommerKult-Festival statt. Jetzt muss das Kulturreferat einen neuen Ort finden (Seite xx).

Nicht zu vergessen: Auf unserer neuen Seite „Gesucht&Gefunden“ (Seite 11) könnt ihr inserieren was das Zeug hält. Egal, ob ihr eure Küche loswerden, eine Wohnung mieten oder die Liebe eures Lebens finden wollt – schreibt an pressereferat@asta.hhu.de. Wir freuen uns auch immer über Leserbriefe, Kritik und Anregungen.

Eure Campus Delicti – Redaktion

INHALT

THEMA

Nachhaltiges Studentenfutter	S.3
Drei Monate ohne Lebensunterhalt	S.5
Wo bleibt mein BAföG?	S.6

POLITIK

Lauer sprach, Düsseldorf lauschte	S.8
Das Düsseldorfer Forum Politische Kommunikation	

UNIVERSITÄRES

AECEE – Für mehr Europäische Integration, für mehr Europa	S.10
---	------

HOCHSCHULPOLITIK

Bagger statt Sommerkult	S.12
-------------------------	------

GLOSSE

„Um es auf den Punkt zu bringen...“	S.13
-------------------------------------	------

Gesucht & Gefunden	S.14
--------------------	------

Der AStA informiert	S.15
---------------------	------

Veranstaltungskalender	S.16
------------------------	------

NACHHALTIGES STUDENTENFUTTER

Die Düsseldorfer Mensen läuten das Semester mit neuen, zumeist erhöhten Preisen ein. Warum das so ist, wie die Studierenden dazu stehen und was ein Preisvergleich mit anderen Mensen über unser tägliches Uni-Essen verrät:

Wir haben nachgeforscht.

Von Jana Lassen

Das neue Semester startet nicht nur mit frischen Müll-eimern, Kaffeebechern und Hörsälen in die Saison, auch in den Mensen gibt es eine Neuerung: Die Preiserhöhung!

So manch hungrigem Studierenden dürfte die zur Verdauung nötige Spucke weggeblieben sein, als er im Foyer mit den überarbeiteten Preisen überrascht wurde. Die Kosten für einen Dönerteller beispielsweise sind von 2,85 auf 4,15 Euro gestiegen, für ein Hokifilet werden 3,95 Euro und nicht mehr drei Euro von der Mensakarte abgebucht und für eine gebackene Aubergine zahlt man statt 2,20 nun 3,45 Euro.

Auch das Campus Vita ist nicht verschont geblieben, die Currywurst kostet mit 3,55 Euro jetzt 60 Cent mehr als bisher. Dabei handelt es sich aber laut Klaus Vogelbruch, dem stellvertretenden Leiter der Gastronomie, nicht um eine Preiserhöhung, sondern nur um eine „Preisangleichung“,



Klaus Vogelbruch,
stellvertretender Leiter der Gastronomie



Nathalie und Kati, Studentinnen

einige Gerichte seien auch günstiger geworden.

Für die neuen Preise gibt es allerdings auch einen guten Grund: Nachdem schon länger nur Eier aus Bodenhaltung verwendet wurden und man auf Gentechnik verzichtet hatte, kamen im letzten Jahr zahlreiche Qualitätsmaßnahmen hinzu: Die Backwaren werden seitdem ohne Farb- und Zusatzstoffe hergestellt. Außerdem gibt es keine Gerichte mehr, die aus dem Fleisch bedrohter Tierarten zubereitet werden, wie zum Beispiel Thunfisch. Aus diesem Grund stammen alle Fischprodukte aus nachhaltigem Fischfang oder ökologischer Aquakultur. Darüber hinaus wird nur Fleisch verwendet und zubereitet, das aus artgerechter Tierhaltung stammt und überwiegend in NRW produziert wurde. Teilweise werden sogar fleischliche Bioprodukte eingekauft.

Genauso kommen Obst, Gemüse und Salate größtenteils aus der Region, wobei darauf geachtet wird, dass man beim Anbau weitestgehend auf Insektizide und Pestizide verzichtet. Diese Maßnahmen sind alle schon länger auf

Plakaten in der Mensa nachzulesen, doch erst dieses Jahr wurden die Preise durchgerechnet und dabei festgestellt, dass die Verkaufs- nicht mehr die Einkaufspreise deckten. „Wir waren richtig erschrocken, als wir das bemerkten, also mussten wir die Preise den Einkaufskosten angleichen. Von einer Preiserhöhung in diesem

„Ich werde mir ab
jetzt häufiger nur ein
Brötchen in einer der
Cafeten kaufen!“

Zusammenhang zu sprechen wäre aber falsch, denn das klingt nach Gewinnsteigerung, doch wir dürfen gar keine Gewinne machen“, erklärt Vogelbruch.

Die Preise der Menüs I und II sowie der Eintöpfe sind gleich geblieben, da diese subventioniert werden. Noch habe er keinen Absatzrückgang zu verzeichnen, so

Vogelbruch, und auch die Negativ-Resonanz halte sich bisher im Rahmen.

Studentin Nathalie Kamp jedoch sind viele Preise seitdem zu hoch: „Ich finde die Mensa jetzt extrem teuer und werde mir deshalb ab jetzt häufiger nur ein Brötchen in einer der Cafeten kaufen!“ Für Kati Halfmann sind weniger die neuen Preise, als vielmehr die ausgebliebene Begründung seitens der Mensa, das Problem: „Ich finde die Gerichte jetzt ziemlich teuer, doch für Qualität zahlt man ja gerne mehr. Ich hätte nur gerne von der Mensa die Begründung für die höheren Preise gehört und nicht nur aus Erzählungen.“ Auch andere Studierende forderten mehr Transparenz bei der Preiszusammensetzung, „beispielsweise durch Flyer oder Schilder im Foyer“, schlägt Kai Sachse vor.

Doch wie sieht es bei anderen Men

sen in der Umgebung aus, ist das Düsseldorf Uni-Essen teuer oder noch vergleichsweise günstig? Das soll ein Vergleich mit den Mensen der Hochschulen in Duisburg-Essen, Dortmund, Wuppertal und Köln verraten. Wenn man die verschiedenen Preise für das klassische Gericht „Schweineschnitzel mit Soße, Pommes Frites und Salat“ einander gegenüberstellt, kommt dabei Folgendes heraus: In Duisburg-Essen, Köln und Wuppertal bezahlt man für ein solches Gericht 2,60 Euro, wobei in den Mensen der beiden letzten Städten noch ein Dessert zum Gericht dazugehört. Die Dortmunder Mensa verlangt 3,30 Euro, in Düsseldorf bezahlt man sogar stolze 4,15 Euro, wobei es sich da beim Schnitzel aber auch um die XXL-Version handelt. Betrachtet man aber allgemein die Situation, so liegt Düsseldorf im Mittelfeld, denn hier zahlt man durchschnittlich 2,70 Euro für sein Gericht - Duisburg-Essen (1,50 Euro) und

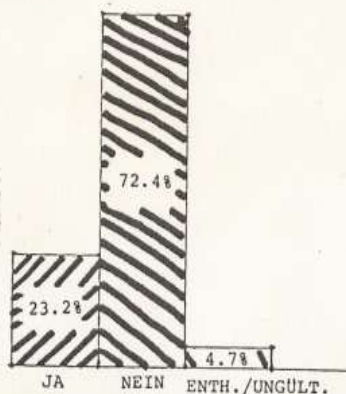
Köln (2 Euro) liegen darunter, in Dortmund (3,20 Euro) und Wuppertal (3,50 Euro) greift man dagegen etwas tiefer in die Tasche, wobei es in allen Mensen natürlich teurere und auch günstigere Tage gibt.

Düsseldorf hat dabei allerdings zwei entscheidende Vorteile: Die Vielfalt der Gerichte ist groß - bevor der Hunger gestillt werden kann, muss man sich täglich zwischen neun verschiedenen Gerichten entscheiden; einen Eintopfstand oder eine Green-Corner sucht man bei den anderen genannten Uni-Mensen vergeblich. In den Haupt-Mensen von Duisburg und Essen hat man die Wahl zwischen höchstens vier Gerichten am Tag. Die zweite Stärke der Düsseldorfer Mensen liegt in der Qualität - nur die Mensa der Uni Köln kommt an das Niveau der Uni-Kantinen in der Landeshauptstadt heran, alle anderen Mensen werden locker abgehängt. Wenn einem die neuen Preise dann doch mal sauer aufstoßen, sollte man sich dies vielleicht ins Gedächtnis rufen - oder einfach einen Eintopf-Tag einlegen.

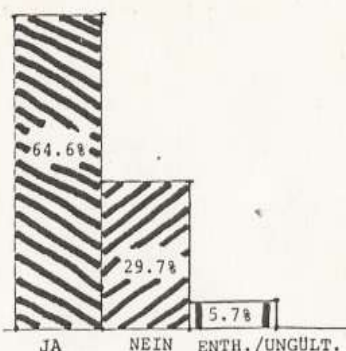
ERGEBNIS DER ASTA-UMFRAGE VOM 20./21. OKTOBER

Auf die vorgelegten Aussagen antworteten 717 befragte Studenten wie folgt:

1) Ich halte die Mensapreiserhöhungen (Essen I von DM 1,50 auf DM 1,80 und Essen II von DM 2,50 auf mindestens DM 2,80) für gerechtfertigt, weil so die Qualität des Mensaeßens verbessert werden kann.



2) Ich würde Aktionen gegen die Preiserhöhungen (z.B. Mensaboykott) unterstützen.



SCHÄTZE AUS DEM ASTA-ARCHIV

Diesmal: ASTa-Umfrage zur Mensa-Preiserhöhung 1980

Preiserhöhungen sind in der Mensa des Studentenwerkes Düsseldorf nichts Neues. Eine ASTa-Umfrage aus dem Jahr 1980 (Abb. links) zeigt die ablehnende Haltung der Studierenden gegenüber der Preisanhebungen von damals 1,50 DM auf 1,80 DM bzw. von 2,50 DM auf 2,80 DM. Knapp 65% sprachen sich sogar für einen Mensaboykott aus, um gegen die Preiserhöhungen zu protestieren.

Was meint ihr? Rechtfertigt eine bessere Qualität höhere Preise?

Eure Meinung interessiert uns. Schreibt uns an:

pressereferat@asta.hhu.de

DREI MONATE OHNE LEBENSUNTERHALT

Verzögerte BAföG-Zahlungen machten im Wintersemester vielen Studis in NRW das Leben schwer – teilweise konnten die Anträge erst im Februar bearbeitet werden. Schuld daran ist eine eindeutige Fehlplanung.

Von Meggi Müssig

2009 hat die damalige schwarz-gelbe Landesregierung einen festen Betrag für die BAföG-Verwaltung festgelegt. Mit 15,26 Millionen Euro pro Jahr sollten die Ämter in den Jahren 2010 bis 2012 auskommen. Dieser Betrag ist unabhängig von der Zahl der BAföG-Anträge - die aber aufgrund steigender Studierendenzahlen in den letzten Jahren stark angestiegen ist. Die seit 2010 regierende rot-grüne Minderheitsregierung hat diesen Betrag nicht angepasst, obwohl die Studentenwerke auf die entstehenden Probleme hinwiesen. Trotz steigender Antragszahlen konnten die BAföG-Ämter also kein zusätzliches Personal einstellen und damit die Anträge nicht fristgerecht bearbeiten.

Besonders schlimm war die Situation an der TU Dortmund. Von den circa 24.000 Studierenden haben etwa 6.000 Anrecht auf BAföG. Bekommen haben es 1.000 von ihnen im Wintersemester 2011/2012 erst mal nicht, erzählt Johannes Blömeke vom ASTa der TU Dortmund. Die Betroffenen mussten drei Monate



Foto: Thomas Meiner/pxshello.de

Viele BAföG-Anträge verstauben in Aktenordnern

oder länger auf ihr BAföG warten. „Darunter waren auch studierende Mütter mit Kindern. Bafög ist für viele der Lebensunterhalt – wenn der wegfällt, kann man sich ja vorstellen was das bedeutet“. Der ASTa der TU Dortmund hat zwar einen Notfond für Studierende in finanziellen Schwierigkeiten, dieser konnte aber natürlich nicht alle BAföG-Verzögerungen auffangen.

Unter dem Druck von Medienberichten und Postkartenaktionen der ASTen mehrerer Unis trafen am fünften März

dieses Jahres Vertreter des Wissenschaftsministeriums und der Studentenwerke zusammen, um die aktuelle Situation zu besprechen.

„Darunter waren auch studierende Mütter mit Kindern. Bafög ist für viele der Lebensunterhalt“

Herausgekommen ist dabei, dass alle aktuellen Zahlen (d.h. Zahl der Anträge, Zahl der Mitarbeiter etc.) zusammengetragen werden, damit das Wissenschaftsministerium eine Erhöhung der Zuschüsse beim Finanzministerium durchsetzen kann. Da die Einarbeitung neuer Mitarbeiter aber viel Zeit braucht und sich 2013 der doppelte Abiturjahrgang in NRW an den Universitäten des Landes einschreiben wird, müssen sich Antragssteller wohl auch in Zukunft auf verzögerte Zahlungen einstellen.

WO BLEIBT MEIN BAFÖG?

Auch Düsseldorfer Studenten mussten auf ihr BAFöG warten.
Die CAMPUS DELICTI hat mit betroffenen Studenten der HHU
gesprachen

CD: Wann hast du BAFöG beantragt?

Christoph S*: Erst im Oktober 2011, also als das Semester bereits begonnen hatte. Das war, wie sich herausstellte, ein Fehler, da ich nicht mit dem bürokratischen Aufwand gerechnet habe.

Wie lange hat es gedauert bis du dein Geld bekommen hast?

Ich hab das Geld erstmals Anfang März 2012 überwiesen bekommen, dann aber rückwirkend von Oktober, dem Antragsmonat, an, also für 7 Monate einschließlich des März. Gewartet hab ich also ganze 6 Monate. Am Anfang war das Problem, dass einige Unterlagen nicht richtig oder vollständig waren, so dass ich mehrmals Unterlagen nachreichen musste. Dann ist den Herrschaften aufgefallen, dass ich keine Einkommenserklärung meines leiblichen Vaters vorweisen kann, weil dieser sich im Ausland befindet und seit über 10 Jahren kein Kontakt mehr besteht. Ich war dann gezwungen, meinem Vater den auszufüllenden Antrag zuzuschicken, an die letzte mir bekannte Adresse. Nachdem einige Wochen verstrichen waren, und wie erwartet keine Antwort kam, musste ich dann einen neuen Antrag aufsetzen lassen, in welchem mein Vater juristisch dazu gezwungen werden sollte, für die Finanzierung meines Studiums aufzukommen. Allein deshalb schon lächerlich, weil erstens die mir bekannte Adresse nicht mal gesichert ist, und zweitens dieser in seinem Aufenthaltsland juristisch von Deutschland aus nicht antastbar ist, was sich bereits in dem Unterhaltsverfahren vor einigen Jahren, in dem es u.a. auch um das Sorgerecht ging, bereits bewiesen hatte. Also musste ich wieder einige Wochen warten, bis dieser Antrag endlich durch war.

Was musst du mit BAFöG finanzieren?

Ich muss damit die Semesterbeiträge und Kosten für Lehrmaterialien (Bücher etc.) finanzieren. Da ich im Moment keiner Nebentätigkeit nachgehe, bezahle ich alle anderen privaten Sachen ebenfalls mit dem Geld.

Welche Einschränkungen hast du durch das fehlende Geld in deinem Alltag vornehmen müssen?

In der Zeit, in der ich auf BAFöG warten musste, war ich finanziell nicht besonders flexibel, weil ich wie bereits erwähnt auch seit einiger Zeit keinen Nebenjob mehr habe. Ich wohne zwar noch zuhause, d.h. Grundverpflegung

„Auf E-Mails wurde grundsätzlich nicht reagiert oder geantwortet. Auch telefonisch war meine Bearbeiterin so gut wie nie zu erreichen.“

und Unterkunft sind gesichert, aber alle sonstigen Kosten muss ich selber tragen. Meine Mutter ist auch auf das Kindergeld angewiesen, welches sie noch für mich bekommt, d.h. darüber verfüge ich auch nicht. Der Betrag, den meine Mutter an Kindergeld für mich bekommt, wird allerdings vom BAFöG-Höchstsatz abgezogen, so dass ich 240 € pro Monat an BAFöG bekomme.

Wie bist du vorgegangen um an dein Geld zu kommen?

Wirklich ärgerlich bei dem ganzen Prozedere war, dass ich jedes Mal erst anrufen oder persönlich im Büro erscheinen musste, bis etwas getan wurde. Auf E-Mails wurde grundsätzlich

nicht reagiert oder geantwortet. Auch telefonisch war meine Bearbeiterin so gut wie nie zu erreichen. An keinem Punkt, während der 6 Monate, wurde ich über Fortschritte in Kenntnis gesetzt oder benachrichtigt, ich musste stets persönlich nachhaken, bis meine Akte endlich mal wieder aus dem Schrank genommen wurde.

Wie hat das BAFöG Amt auf deine Beschwerde reagiert?

Gar nicht.

Und welche Erklärungen wurden dir zu der Verzögerung genannt?

Keine. Man hat eher das Gefühl vermittelt bekommen, dass so der ordnungsgemäße Ablauf bei einer solchen Antragsstellung aussieht.

Welche Art von finanzieller Unterstützung hast du erhalten, während du auf dein Geld warten musstest?

Ich musste mir das Geld für den Studienbeitrag, der in der Zeit zwei Mal anfiel, leihen.

Gab es später noch weitere Probleme bei der Auszahlung des Geldes?

Bisher nicht. Das Geld wurde im März für 7 Monate rückwirkend überwiesen und im April dann ganz normal für einen Monat. Ich freu mich aber schon darauf, wenn ich im Spätsommer/ Herbst den neuen Antrag für zwei weitere Semester stellen darf.

„NACH 3,5 MONATEN WAR MEIN GELD DA“

CD: Wann hast du BAföG beantragt?

Aylin K.* Direkt nach meiner Einschreibung. Den genauen Tag weiß ich nicht mehr, aber eingegangen ist der Antrag am 22.09.2011 im BAföG Amt.

Wie lange hat es gedauert bist du dein Geld bekommen hast?

Zu lange. Nach 3,5 Monaten war das Geld im Januar da.

Was musst du mit BAföG finanzieren?

Studiengebühren, sämtliches Uni-Material, eine Wohnung und das tägliche Brot.

Welche Einschränkungen hast du durch das fehlende Geld in deinem Alltag vornehmen müssen?

Da ich zu der Zeit in einer Art WG mit meiner Schwester gewohnt habe, hat sie die Miete übernommen. Die Kosten für die Einkäufe des täglichen Bedarfs haben wir uns geteilt, wobei man schon sagen muss, dass ich auch da deutlich weniger Geld ausgegeben konnte, als sie dazu beisteuerte. Die Strom- und Gasrechnung haben wir

uns geteilt. Die meisten Uni Bücher hab ich auch erst im Januar gekauft, abgesehen von den günstigen Reclam Heftchen. Während der 3 Monate war es mir nur ein einziges Mal möglich abends zu feiern. Außerdem gab es keine neuen Klamotten oder Ähnliches.

Wie bist du vorgegangen, um an dein Geld zu kommen?

Ehrlich gesagt habe ich nicht viel unternommen. Mitte November bekam ich einen Brief, dass noch Unterlagen fehlten, die eigentlich gar nicht fehlten. Als ich diese persönlich nachgereicht hatte, wurde mir versichert, dass mein Antrag genehmigt sei und ich nächsten Monat das Geld bekäme (also im Dezember). Als im Dezember immer noch kein Bescheid, geschweige denn Geld hatte, hab ich noch mal eine E-Mail geschickt, die automatisch, mit der Bitte sich zu gedulden es seien viele Anträge eingegangen, beantwortet wurde. Danach hatte ich überhaupt keine Lust mehr auf das Geld und bin auf Jobsuche gegangen. Mich hat es nur gerevt!

Wie hat das BAföG Amt auf deine Beschwerde reagiert?

Gar nicht! Die geschriebene E-Mail wurde einfach mit einer 0815-Wir-bitten-um-Geduld Antwort abgehandelt.

Welche Erklärungen wurden dir zu der Verzögerung genannt?

Es seien viele Einträge eingegangen, das dauert dann so lange.

Welche Art von finanzieller Unterstützung hast du erhalten, während du auf dein Geld warten musstest?

Meine Eltern haben mir Kindergeld überwiesen. Außerdem habe ich ein paar Nachhilfestunden gegeben. Nicht viel, aber dadurch, dass meine Schwester die Miete übernommen hat und ich ein paar Rücklagen hatte, war es möglich zu leben.

Gab es später noch weitere Probleme bei der Auszahlung des Geldes?

Nein.

Die Interviews führte Gina Günther.

*Die Namen wurden von der Redaktion geändert.

WIE KAM ES SOWEIT?

Die Situation in Düsseldorf war zwar nicht so schlimm wie in Dortmund. Doch auch an der HHU gab es Verzögerungen bei den BAföG-Zahlungen.

Von Gina Günther

Vermehrt traten im letzten Semester monatelange Verspätungen bei der Auszahlung des ersten BAföG auf. Dies betraf vor allem die TU Dortmund, aber auch in Düsseldorf gab es einige Verzögerungen. Doch warum traten diese Verspätungen auf? Jeder Student ist ein Einzelfall und hat dementsprechend mehr oder weniger Probleme. Zum Teil liegt es jedoch daran, dass viele Studenten ihren Antrag zu spät abgeben oder

ihre Unterlagen unvollständig sind.

Aber vor Allem die steigende Anzahl der Studierenden spielt eine wichtige Rolle. Von ungefähr 19.600 Studierenden an der HHU Düsseldorf haben etwa 5400 im Wintersemester 2011/2012 ihr Studium als Erstsemester begonnen. Das sind 39,6 % mehr Erstsemester, als im Jahr zuvor. Damit erhöhte sich die Zahl der BAföG-Geförderten gegenüber dem vorherigen Jahr um 15,3 % auf insgesamt 8.230. Das waren 1.090 neue Anträge auf dem BAföG-Amt die

bearbeitet werden mussten. Um einen Antrag fertig zustellen braucht ein BAföG-Mitarbeiter im Regelfall 6-8 Wochen, erklärt Kerstin Münzer vom Studentenwerk. Auf diesen unerwarteten Ansturm reagierte das Studentenwerk und stellte mehr Mitarbeiter ein. Trotzdem konnten Verspätungen nicht ganz vermieden werden.

LAUER SPRACH, DÜSSELDORF LAUSCHTE

Beim „Düsseldorfer Forum Politische Kommunikation“ bemühte sich eine illustre Podiumsrunde um die Eingrenzung von Transparenz

Von Christoph Henrichs

Was verbirgt sich hinter dem Wort Transparenz? Da kann Jeder durchgucken, von allen Seiten. Alles ist offen. Soweit, so abstrakt, so gut. Die Piraten schreiben sich das schimmernde Wort auf ihre Entershaken - und die etablierten Parteien fürchten, dass ihnen damit ihre Kreuzschiffe zerdeppert werden. Flimmernde Mattscheiben scheinen transparent einen Einblick in Fernsehstudios zu gewähren, wo Journalisten für ihre Freiheit werben. Und die Bürger gehen auf die Straße, um Offenheit und klare Verhältnisse zu fordern. Begleitend schwenken sie dazu „Transparenz“-Transparente. Transparenz - drei Silben, die derzeit in aller Munde sind. In der Politik wird der Versuch langsam zum Volksvertreterport, dieses Scheinbare, Unsichtbare, Durchsichtige mit Inhalt zu füllen. Mit scheinbarem, durchsichtigem Inhalt, versteht sich.

Am vergangenen Wochenende sollte der schwammige Inhalt endlich mal gepackt werden. Das dreitägige Düsseldorfer Forum Politische Kommunikation (DFPK), im achten Jahrgang von einigen Master-Studenten des HHU-Studiengangs „Politische Kommunikation“ organisiert, sollte die Drähte transparenter Glühbirnen zum Leuchten bringen und für Geistesblitze sorgen. Am vergangenen Donnerstagabend lud man dafür hochkarätige Gäste zum Auftaktpodium ins edle Düsseldorfer Regierungsschlösschen. Das Diskussionsmotto „Medien müssen draußen bleiben! Wo liegen die Grenzen politischer Transparenz?“ und die illustre Podiumsrunde lockten zahlreiche Interessenten an, darunter viele Studenten und Dozenten der HHU.



Lauer redet...

Foto: Christoph Henrichs

Dass man die im Motto propagierten „Grenzen politischer Transparenz“ bei so einem abstrakten, vielschichtigen Begriff nicht wirklich allgemeingültig festsetzen kann, merkte Deutschlandfunk-Moderator und Tagesspiegel-Autor Jürgen Zurheide leider erst gegen Ende der Diskussion. Seine Gesprächspartner taten ihm nicht den Gefallen, feste Regeln oder Gesetze für Medien und Politik in Stein zu meißeln.

Das machte „stern“-Investigativjournalist Hans-Martin Tillack schon zu Beginn der Veranstaltung deutlich. Er forderte absolute Transparenz für die Recherche seiner Gilde - im Umkehrschluss gelte die bedingungslose Offenheit aber nicht für Journalisten: „Der Quellenschutz ist entscheidend notwendig“, betonte Tillack: Wer nur reden, aber nicht öffentlich zitiert werden wolle, habe auch das Recht dazu.

Um seine Meinung zu begründen, dass Politiker nicht alles öffentlich zu machen hätten, packte der Dresdner Kommunikationswissenschaftler Wolfgang Donsbach die „Nazikeule“ aus: Wenn man, als seriöser Politiker, öffentlich das Gespräch mit einem NPD-Abgeordneten suche, würden die Medien das doch sicher direkt in aller Öffent-

lichkeit gegen einen verwenden. Was für die Journalisten und ihren Quellenschutz gelte, sollte also auch in Maßen für Politiker und notwendige Lobbyarbeit zutreffen. Das sei ein „absurder Vergleich“ kritisierte „stern“-Redakteur Tillack den Wissenschaftler, woraufhin die Beiden im Laufe des Abends in schöner Regelmäßigkeit aneinander gerieten.

Christian H. Schuster vom Institut für Kommunikation Berlin hielt sich im Laufe der Diskussion mit Meinungsäußerungen aus Sicht der Medienverbände zurück, sprang aber ab und zu gerne mit konsenssuchenden rhetorischen Fragen dem Moderator Zurheide bei.

Vor Allem Schuster und Zurheide litten unter dem Stimmengewicht des Berliner Abgeordneten Christopher Lauer. Bevor er zur Diskussion aufs Podium geladen wurde, lauerte der bärtige Pirat, unentwegt sein iPhone streichelnd, in der ersten Reihe und zog bereits so die Blicke auf sich. Im Verlauf des Abends schwang er sich zum Meinungsführer und Vielredner auf, und das Publikum hing dem

kontrovers und rhetorisch unkonventionellem Redner („Das find ich doof!“) an den Lippen.

Dabei konnte er sich zumeist auf die sichere Vortragsweise witziger Anekdoten über bürokratische Absurditäten aus seinem bisher kurzen Abgeordnetenleben verlassen. Das Thema des Abends hatte der eigentliche Transparenz-Politiker bei seinen Auslassungen nicht immer als direktes Ziel vor Augen. Beim Lobbyismus und der Offenlegung der parteiinternen Entscheidungsprozesse vertrat er aber deutlich die, von ihm erwartete, Position der absoluten Transparenz. Zur Frage nach der Zukunft seiner Partei ließ er sich auf, nun ja, selbstironische Prognosen ein: „Ich schließe nicht aus, dass wir kolossal verkackten werden!“

Das, von Wissenschaftler Donsbach, ausgerufene Schlagwort „Stell dir

vor, es ist Transparenz und keiner geht hin“, der damit das politische Desinteresse der Bürger meinte, unterstützte



Foto: Christoph Henrichs

...und der Rest hört zu.

der Pirat: Wenn Plenardebatten auf allen TV-Sendern auf Dauerschleife liefen, gebe es sehr schnell eine Revo-

lution im Land. Aber er erinnerte auch an die S21-Proteste, bei denen wegen fehlender Beteiligungsmöglichkeiten „Unmengen von Energie und Potenzial verloren“ gegangen seien.

Viele ernsthaft diskutierte und in der Fragerunde von Dozenten und wissenschaftlichen Mitarbeitern kommentierte Thesen wurden in zwei Stunden tangiert. Danach klang der gelungene und bestens organisierte Abend mit einem sympathischen „Get Together“ aus. Und auch wenn Probleme ungelöst und Fragen unbeantwortet blieben, machten wertvolle Denkanstöße und viele unterschiedliche Meinungen eins besonders deutlich: Das Thema Transparenz bleibt schwer zu packen - und gerade deswegen auch so spannend.

1 LIVE
HÖRSAAL-COMEDY

So. 14.04.	Vol Dählberg
So. 18.04.	Vol Padohrens
So. 22.04.	Vol Rosen
So. 29.04.	Vol Döwewald
Fr. 04.05.	Vol Stöckel
So. 06.05.	Vol Klein
M. 08.05.	Vol Hübner
Fr. 11.05.	Vol Döwewald
So. 13.05.	Vol Andros
So. 27.05.	Vol Müller

Tickets im alten VVV-Shop und im VVV-Shop
www.1live.de
BRAINPOOL

Letzte Tickets zu gewinnen!

Eigentlich bereits ausverkauft, aber wir haben die letzten Tickets: Seid live dabei, wenn Abdelkarim, David Werker, Fee Badenius und Luke Mockridge am 29. April, ab 19:30h den Hörsaal der HHU zum Toben bringen. Moderiert wird das Ganze von Mr. Nightwash Klaus-Jürgen „Knacki“ Deuser.

Die CAMPUS DELICTI verlost in Kooperation mit 1live 3x2 Karten.

Wenn ihr gewinnen wollt, schickt uns einfach bis zum 26.04.2012 eine Email mit eurem vollständigen Namen an gewinnspiel@asta.hhu.de.

Wichtig: Schreibt die Email unbedingt von eurer Uni-Mailadresse – nur Studierende der HHU sind teilnahmeberechtigt. Viel Glück!

Mehr Infos zur Veranstaltung und den auftretenden Comedians auf www.1live.de.

AEGEE – FÜR MEHR EUROPÄISCHE INTEGRATION, FÜR MEHR EUROPA

1985 wurde in Frankreich AEGEE gegründet – Die größte interdisziplinäre Studentenorganisation Europas. Seit drei Jahren gibt es AEGEE nun auch in Düsseldorf. Was AEGEE genau ist, was man bei AEGEE machen und wie man dort Mitglied werden kann, erzählte Benjamin Feyen in einem Gespräch mit der CAMPUS DELICTI.

CD: Um einen Anfang zu machen, würde ich Dich bitten, dass Du Dich mal kurz vorstellst und sagst, wer Du bist, wie Du zu AEGEE gekommen bist und was Du da genau machst.

Benjamin Feyen: Ich bin an der HHU Doktorand der Politikwissenschaften und habe auch schon vorher hier studiert. Seit mittlerweile sechs Jahren bin ich aktiv in europäischen Studentenorganisationen. Ich hatte 2005 ein Erasmus-Semester in Kopenhagen gemacht und war dadurch so begeistert von diesem Grundgedanken Europa zu erleben, dass ich dann kurz nach meiner Rückkehr nach Düsseldorf zusammen mit Glenn Gassen an der HHU das „Erasmus Student Network“ (ESN) gegründet habe, wo ich einige Jahre aktiv war. Vor etwa drei Jahren habe ich dann AEGEE-Düsseldorf mitgegründet. Ein Freund von mir war zuvor bei AEGEE in Münster aktiv gewesen, ist nach Düsseldorf gekommen und hat vorgeschlagen auch hier eine AEGEE-Antenne zu etablieren. Meine aktive Zeit bei ESN war zu diesem Zeitpunkt gerade vorbei, daher passte das dann zeitlich ganz gut zusammen. Ich wollte einfach weiterhin im Bereich Studenten und Europa aktiv sein.

Du leitest AEGEE mehr oder weniger? Und...

Ja, ich bin Vorsitzender hier in Düsseldorf.

Was genau ist AEGEE? Und was verfolgt Ihr?

AEGEE ist eine europäische Studentenorganisation, die (lacht)... Es ist ein bisschen schwer das zu sagen, denn AEGEE ist in vielen Bereichen

aktiv. Um das vielleicht auf einen Punkt zu bringen: AEGEE verbreitet den Gedanken der Europäischen Integration unter Studenten. So kann man das wahrscheinlich am ehesten zusammenfassen. AEGEE gibt es in ganz Europa. Wir haben gut 13.000 Mitglieder in über 200 Städten und vierzig Ländern. AEGEE setzt sich auf vielfältigste Art und Weise für die Europäische Integration und deren verschiedenste Aspekte sein. Das geschieht im kulturellen Bereich, das kann aber auch im eher politischen Bereich sein – aber ausdrücklich unabhängig von parteipolitischen Ideologien. Wir haben auf europäischer Ebene viele Arbeitsgruppen und Projekte, zum Beispiel eine Visa-Freedom-Workinggroup. Andere Aktivitäten haben dagegen eher einen kulturellen Austauschcharakter, wie etwa unsere Summer-Universities – das größte Projekt von AEGEE. Also es läuft auf vielen unterschiedlichen Ebenen.

Wie sieht denn die Struktur von AEGEE aus? Was ist der eigentliche Grundgedanke?

Als AEGEE 1985 gegründet wurde, war der Grundgedanke Studenten aus ganz Europa zusammen zu bringen. Das heißt, AEGEE hat sich von Beginn an auf europäischer Ebene gegründet und dann lokale Gruppen etabliert. Deshalb heißen diese bei uns auch Antennen. Es ist also nicht, wie bei anderen Organisationen, dass es zunächst lokale Gruppen gab, oder es einzelne Nationalverbände waren, die sich später auf europäischer Ebene zusammengeschlossen haben – eigentlich eher umgekehrt. Ein Alleinstellungsmerkmal von AEGEE ist auch, dass es gar keine nationale Ebene gibt. Das heißt, dass Jemand, der in Düsseldorf Mitglied werden möchte und sich in

irgendeinem Bereich der Europäischen Integration engagieren möchte, dies dort direkt auf europäischer Ebene – etwa in den vorhin angesprochenen Projekten oder Arbeitsgruppen – machen kann. Anders als andere Organisationen – etwa ESN oder ELSA (European Law Students Association) – , die inhaltliche Schwerpunkte setzen oder disziplinar ausgerichtet sind, macht AEGEE eigentlich alles, was irgendwie mit Studenten und Europa zu tun hat. Das macht es uns nicht leicht das in einem Satz zu sagen.

Du hast gerade selber schon die Unterschiede gegenüber anderen Organisationen vorgebracht. Deshalb jetzt die Frage: Warum sollte man sich denn für AEGEE entscheiden?

AEGEE bietet enorm viele Möglichkeiten sich in unterschiedlichsten Bereichen, die mit der Europäischen Integration zu tun haben, zu engagieren. Auf unseren Flyern steht: „Europa entdecken, Europa erleben, Europa leben“. Das Schöne ist eigentlich, dass man, wenn man sich auf europäischer Ebene direkt engagiert, dort einen regelmäßigen Kontakt zu Studenten aus anderen Teilen Europas aufbaut, die sich für dieselben Ziele und Werte, beziehungsweise Ansichten, einsetzen. Die Mitgliedschaft bei AEGEE ist nicht zeitlich beschränkt, wie es beispielsweise ein Erasmus-Semester ist. Sondern man spürt wirklich die Kraft der Europäischen Integration, weil das alles Leute sind, die europabegeistert sind. Ich sollte vielleicht an dieser Stelle sagen,

dass Europa bei uns nicht direkt mit der Europäischen Union verbunden ist. Wir definieren Europa im gleichen Umfang, oder in der gleichen Art, wie es der Europarat tut. Für uns gehören beispielsweise auch Russland, die Türkei und Aserbaidschan dazu. Aber das Ziel, das wir verfolgen, das wird natürlich auch von der EU sehr stark umgesetzt. Eines unserer Ziele ist es, ein geeintes Europa zu schaffen – ohne Grenzen, dafür mit Mobilität. Eine europäischen Bildungsraum zu schaffen. Eine tolerante, freie Gesellschaft usw. Diese Ziele werden natürlich von vielen anderen Organisationen und auch der Europäischen Union umgesetzt. Bei uns kann man dies eben als Student sehr vielfältig selbst erleben und sich einsetzen.

Setzt Ihr Euch denn auch für Europa an sich ein? Geht Ihr beispielsweise gegen die Kritiker von Europa vor, indem Ihr Flyer verteilt oder Vorträge haltet?

Jein. Unser Selbstverständnis basiert auf Toleranz. Daher respektieren wir natürlich auch diejenigen, die Europa kritisieren, oder verschiedenste Formen der Europäischen Integration ablehnen, etwa die EU. Deswegen arbeiten wir nicht gegen diese, sondern versuchen Andere von unseren Zielen und den positiven Seiten des Zusammenwachsens Europas zu überzeugen. Ein Projekt etwa, das wir vor drei Jahren gemacht haben, nannte sich „Y-Vote“ (sprich: „Why vote?“). Das war eine europaweite Informationskampagne, die junge Leute davon überzeugen sollte, zur Europawahl zu gehen. Andere Projekte, etwa „Europe needs you“, zielen darauf ab, dass junge Leute sich in der europäischen Zivilgesellschaft einbringen. Ich weiß, dass sich das zunächst ein wenig abstrakt anhört. Man muss es einfach erleben. Bei Vielen unserer Mitglieder ist es auch so, dass es nicht ausschließlich um die Inhalte geht, sondern einfach nur um das Erleben von Internationalität, Kontakten zu anderen Studenten. Es ist einfach ein schönes Gefühl, wenn man beispielsweise

mit Leuten aus Aserbaidschan, Portugal und Finnland an einem Tisch sitzt und über die Europäische Integration diskutiert. Bei uns spielt also auch das Gemeinschaftsgefühl, die Solidarität eine große Rolle.

AEGEE bietet, wie Du eben auch schon erwähnt hast, die so genannten Summer Universities an. Was genau steckt dahinter? Und wie kann man daran teilnehmen?

Die Summer Universities sind eines von mehreren Projekten von AEGEE, aber bei Weitem das Größte. Das Projekt gibt es bereits seit den 80er Jahren. Der Grundgedanke ist Studenten aus ganz Europa für zwei Wochen in einem Land zusammenzubringen – Es gibt in diesem Jahr insgesamt 81 dieser Summer Universities, die von unseren Mitgliedern in ganz Europa auf lokaler Ebene organisiert werden. Wir in Düsseldorf machen auch eine in diesem Sommer. Meistens sind es jeweils 30 Teilnehmer aus vielen verschiedenen Ländern, die daran teilnehmen. Der Gedanke der Summer Universities ist ein Land kennenzulernen – auf kultureller und sprachlicher Ebene. Natürlich wird auch gefeiert. Viele Teilnehmer empfinden es als eine Art Mini-Erasmus, weil es ein sehr intensives Erlebnis ist. Man verbringt zwei Wochen lang quasi Tag und Nacht miteinander. Wie kann man da mitmachen? Das richtet sich an alle AEGEE Mitglieder, wer interessiert ist, den möchten wir daher herzlich einladen bei AEGEE-Düsseldorf Mitglied zu werden. Wir sind ein eingetragener Verein hier in Düsseldorf und arbeiten auch eng mit der Universität zusammen, haben beispielsweise unseren Hauptsitz hier an der Uni im International Office. Wer möchte, kann schon heute (Donnerstag, 19. April) Abend um 19Uhr zu unserem Treffen im Campus Vita kommen und sich dann einfach mal mit uns zusammensetzen und sich das anhören. Gerade wenn man noch nicht im Ausland war, oder noch nicht so viele Leute im Ausland kennt, oder einfach mal reinschnuppern möchte, ist das sicherlich ein interessantes Angebot. Auf unseren Flyern stehen verschiedene Beispiele, die man machen kann. Die Angebote gibt's überall in Europa. An-

gefangen bei Teneriffa bis Georgien – Fahrt mit der Transsibirischen Eisenbahn- und das Ganze ist wirklich relativ günstig. Man zahlt insgesamt nur 150 bis 200 Euro für Programm, Unterkunft und Verpflegung, das die Events von Studenten für Studenten organisiert werden. Interessant für alle Studenten, die mal eine andere Form von Urlaub erleben möchten.

Dann noch eine letzte Frage: Wie kann man Mitglied bei AEGEE Düsseldorf werden? Kostet das Geld? Muss man sich dafür bewerben?

Wie schon gesagt, wir sind ein eingetragener Verein hier in Düsseldorf, wir haben einen Jahresbeitrag von 20 Euro. Was wir uns von unseren Mitgliedern wünschen, ist natürlich eine einigermaßen regelmäßige Teilnahme an unseren Treffen. Wir möchten nicht, dass man einfach nur Mitglied wird, damit man relativ kostengünstig durch Europa reisen kann. Das ist schön, muss auch sein, aber wir würden uns freuen, wenn man zu unseren lokalen Treffen kommen würde. Es gibt aber keine Bewerbungsformalitäten. Bei uns kann jeder Mitglied werden. Voraussetzung ist einzig und allein, dass man Student ist und unsere Altersgrenze von 35 noch nicht überschritten hat, aber das sollte bei den meisten Lesern von Euch kein Problem sein (lacht). Wir freuen uns über jeden, der sich für Europa begeistern kann und Europa und die europäische Studentenwelt mit uns erleben möchte.

Das Interview führte Judith Plasswilm

Weitere Informationen:

AEGEE-Düsseldorf Website:
www.aegEE-dusseldorf.eu

E-Mail Kontakt:
kontakt@aegee-dusseldorf.eu

AEGEE-Europe Website:
www.aegEE.org

Summer University Website:
www.aegEE.org/su

BAGGER STATT SOMMERKULT

Auf der Wiese hinter der Bibliothek entstehen neue Interimsseminarräume – genau auf dieser Wiese sollte am 06. Juni das Sommerkult Festival stattfinden.

Von Meggi Müssig

Eigentlich sollte auf der Wiese hinter der Bibliothek am 06. Juni gefeiert werden, doch nun säumen große Baumaschinen den Platz. „Wir haben davon erst erfahren, als letzte Woche die Bagger angerollt sind“, erzählt AStA-Vorstandsmitglied Robin Pütz und beklagt die mangelnde Kommunikation seitens der Uni. Julius Kohl von der Abteilung Kommunikation der HHU erklärt, dass „die Interimsseminarräume erst seit drei

Wochen in Planung sind“. Da das gesamte Phil-Fak-Gebäude 23 aufgrund der PCB-Belastung renoviert wird, müssen Seminarräume ausgelagert werden. „Damit Betroffene nicht durch die halbe Stadt fahren müssen, haben wir nach Lösungen auf dem Campus gesucht“, so Kohl. Die Wiese hinter der Bibliothek sei die einzige Möglichkeit gewesen, ansonsten hätte man auf Parkplätze zurückgreifen müssen. Fachschaften, Lehrstuhlmitarbeiter und Professoren, die ihre Büros in den

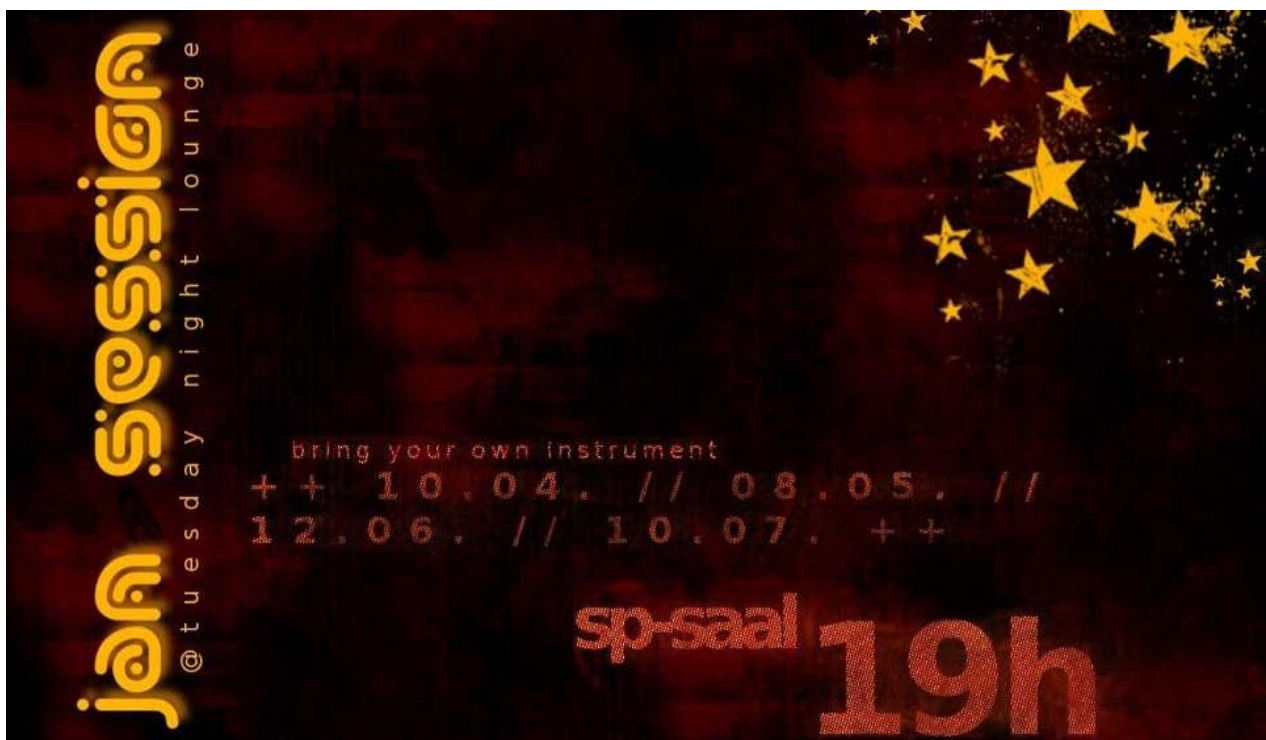
betroffenen Gebäuden haben, müssen nun in die vier Kilometer entfernte Kruppstraße 108 umziehen. Allerdings sollen die Verlegungen im Wechsel geschehen, sodass „niemand länger als ein paar Wochen“ in der Kruppstraße bleiben muss, versichert Kohl. Dies sei „natürlich nicht die optimale Lösung, aber die beste, die wir finden konnten“.

Die Seminarräume auf der Wiese hinter der Bibliothek sollen mindestens bis Sommer 2013 dort bleiben. Das Sommerkult kann dort also die nächsten zwei Jahre nicht stattfinden. Zwar wurde der Bau der Seminarräume weder der Studierendenschaft, noch dem AStA oder dem Kulturreferat (dem Organisator des Sommerkult Festivals) mitgeteilt, doch ins Wasser fallen muss das Sommerkult glücklicherweise trotzdem nicht. Stattfinden wird es jetzt entweder auf der Wiese zwischen Bibliothek und Phil-Fak oder auf dem Parkplatz hinter der bebauten Wiese – in beiden Fällen untermalt von Baggerlärm.



Foto: Meggi Müssig

Baulärm statt Partymusik: Die Wiese hinter der Bibliothek



„UM ES AUF DEN PUNKT ZU BRINGEN...“

Hallo. Ich rede mit Euch. Das würdet Ihr auch mitbekommen, wenn Ihr nicht unentwegt damit beschäftigt wäret mit Euren Smartphones, i-Phones, i-Pads, Netbooks und Laptops zu spielen.

Ja, ja, Ihr habt ja Recht. Es ist unglaublich toll zu jeder Zeit und überall erreichbar zu sein. Und ja, es ist auch super, dass man mittlerweile überall, wann immer man will, ins Internet gehen kann. Ich gebe es ja zu. Der technische Fortschritt hat durchaus seine Vorteile. Vorteile, auf die ich nicht mehr verzichten möchte. Im Notfall aber immerhin noch könnte.

Was mich stört, ist schlichtweg die Tatsache, dass der technische Fortschritt, diese wundervollen mobilen Geräte, wie Handys und Laptops, die zwischenmenschliche Kommunikation torpedieren und hinten anstellen. Jetzt schüttelt Ihr bestimmt den Kopf, oder? Ihr wollt mir doch nicht weismachen, dass Posts und Nachrichten bei Facebook und Whats App ein persönliches Gespräch darstellen? Von Angesicht zu Angesicht? Ein Gespräch, bei dem man der Intonation des Gegenübers, seiner Gestik und Mimik entnehmen kann, wie es ihm gerade geht, was ihm besonders wichtig ist, was er deutlich machen will? Für mich gibt es nichts Schöneres. Und doch scheinen Manche von Euch da anderer Meinung zu sein. Ich habe Euch beobachtet!

Während Manche von Euch in den Mensen beieinander sitzen, essen, miteinander reden und gemeinsam lachen, sitzen sich einige Wenige gegenüber und sind in einer Art Dauerzustand, der beinahe an Trance grenzt, damit beschäftigt Nachrichten zu tippen, statt dem Gegenüber aus Fleisch und Blut Aufmerksamkeit in Form eines zwischenmenschlichen Gespräches zu schenken. Und das, obwohl man doch scheinbar zusammen die Pause verbringen wollte. Oder aus welchem Grund ist man sonst gemeinsam in die Mensa ge-

gangen und hat sich gemeinsam an einen Tisch gesetzt? Allein die Nahrungsaufnahme wird dafür wohl kaum der Auslöser gewesen sein.

Ich habe nichts dagegen, dass Nachrichten geschrieben werden und man mit seinen Freunden und Verwandten textet. Ich mache das auch. Nur schreibe ich meine Sms und Nachrichten zumeist dann, wenn ich alleine bin, oder es meine Begleitung nicht stört. Das heißt, wenn ich in Begleitung bin, halte ich mich, was das Texten angeht, zurück. Weil es einfach unhöflich wäre mich mehr mit meinem Handy, als mit meiner Begleitung zu beschäftigen! Deshalb kann es auch schon einmal sein, dass eine meiner Freundinnen länger auf ihre Antwort warten muss.

Natürlich gibt es Fälle, in denen es nicht anders geht. In denen man auf den Kontakt per Sms oder Facebook angewiesen ist, weil man fern von der Heimat studiert etc. Aber man sollte nie vergessen, dass einem währenddessen Jemand aus Fleisch und Blut gegenüber sitzt, der vielleicht mit einem reden will – und wenn es nur über das Wetter ist. Ich fände es extrem schade, wenn wir uns Alle irgendwann nichts mehr zu sagen hätten, wenn wir gemeinsam an einem Ort sind und stattdessen per Handy oder Internet Nachrichten mit Anderen austauschen, die nicht vor Ort sind.

Um es auf den Punkt zu bringen: Gott hat nicht umsonst Eva aus Adams Rippe geschaffen und zu ihm ins Paradies geschickt. Von der Versuchung mal abgesehen... Er hätte auch einfach ein paar Jahrhunderte technischen Fortschritts überspringen und Adam mit einem Smartphone ausstatten können, damit dieser fleißig mit ihm texten kann – hat er aber nicht!



Foto: Aljona Merik

An dieser Stelle bringt Judith Plasswilm jede Woche ihre Ansichten zum Campus-Leben auf den Punkt.

Entdecke Europa!
VON A WIE ALICANTE
BIS Z WIE ZADAR

Vulkantrip in *Palotta?* Kultur in *Kiew?*
Biking in *Barcelona?* Inseltour in *Istanbul?*
"Singen" in *Dofia?*
Pizza in *Palermo?*
Archäologie in *Athen?*
Tanzen in *Tallinn?*

SUMMER UNIVERSITIES
WWW.AEGEE.ORG/SU 2012

BEWERBUNGSFRIST: 24. APRIL
Infos: <http://summer.aegée-dusseldorf.eu>

GESUCHT & GEFUNDEN

BIETEN, SUCHEN, TAUSCHEN, GRUESSEN, WUENSCHEN, ...
EMAIL AN: PRESSEREFERAT@ASTA.HHU.DE

An alle Sportbegeisterten!
Verkaufe ein Baseball-Set
aus Amerika mitgebracht,
teilweise gebraucht, teil-
weise neu
Preis VB. Bei Interesse bit-
te melden unter:
sarah.droska(at)uni-dues-
seldorf.de
dorf.de

Geschichte ist
verstaubt? Nö!
geschichtefuer-
alle.blogspot.com

Die Mauer
von Igor Mitchnik

Stein für Stein entsteht die Mauer,
trennt,
was nie gemeinsam war.
Die Grenze wird nicht neu gezogen,
ein alter Alptraum wird nur wahr.

Was der Mensch schuf,
reißt er auch ab,
kein Stoff der Welt ist unzerbrechlich.
Rohstoffe werden allmählich knapp,
nur unsere Dummheit ist unendlich.

Die Mauer zieht uns eine Grenze,
sie ist grau
und sie ist kalt.
Man baute sie,
um uns zu zeigen:
Von Mensch zu Mensch
zu Mensch
entsteht Gewalt.

Geteiltes Leid wird einzeln ganz,
wir trommeln laut
auf fremden Töpfen,
die Mauer ist von Hand gemacht,
und zerbricht nie
in uns'ren Köpfen.

Verkaufe:
Kursbuch für Englisch

„Language Leader In-
termediate. Coursebook
and CR-Rom“. Neu und
nie gebraucht für 15
Euro.

ISBN: 978 - 1405 -
826884

Bei Interesse unter
0177 557 75 40
melden!

Ich (w) möchte gerne
jemanden kennenlernen.
Alter und Geschlecht
egal.
Bitte nur ernstgemeinte
Zuschriften
einsamerose@hotmail.
com

Sowi-Studenten aus den
höheren Semestern: Suche
gebrauchte Bücher!
0157 874 23 678

CAMPUS DELICTI GRUESST ALLE STUDENTEN
AUS WARSCHAU.
HERZLICH WILLKOMMEN IN
DUESSELDORF

Ich biete Nachhilfe für Schüler
und Studenten - in Geschichte,
Englisch, Italienisch und
Französisch. Bei Interesse
bitte melden bei sophia.sotke@
hhu.de

Der AStA informiert...

Allgemeiner Studierendenausschuss

V.i.S.d.P.: AStA-Vorstand

Vollversammlung am 09. Mai

Am 09. Mai findet um 14:30 Uhr in Hörsaal 5C die Vollversammlung aller Studierenden für das Sommersemester statt. Für diese Zeit wird vom Rektor vorlesungsfrei empfohlen.

Wie immer wird es auf der Vollversammlung um Themen gehen die alle Studierenden betreffen und bei denen die Meinung aller zählt. Deswegen solltest du am 09. Mai deine Gelegenheit nutzen und zur Vollversammlung kommen, denn hier hast du die Möglichkeit aktiv zu gestalten und deinen Teil dazu beizutragen, dass sich an vorhandenen Missständen etwas ändert.

Darüber hinaus wird wie immer auch der AStA über die aktuelle Arbeit berichten und du hast die Gelegenheit uns unmittelbar Fragen zu stellen, deine Meinung zu sagen oder ein Lob auszusprechen.

Und schließlich wird es auf der Vollversammlung auch die Möglichkeit einer offenen Diskussion mit dem Rektor geben. Wenn es also etwas gibt, dass du den Rektor schon immer mal gerne gefragt hättest, dann komme zur Vollversammlung und frag ihn!



Die Tagesordnung der Vollversammlung wird in Kürze bekannt gegeben. Wenn es Themen gibt bei denen du der Meinung bist, dass diese auf der Vollversammlung behandelt werden sollten, oder du Fragen, Anregungen und Kritik zur Vollversammlung hast, dann schreibe eine Mail an: vollversammlung@asta.hhu.de

Tag der Studierendenschaft

Nicht vergessen: Nächsten Dienstag findet ab 12 Uhr vor der Bibliothek der Tag der Studierendenschaft mit zahlreichen Aktions- und Informationsständen vor der Bibliothek statt. Am Abend dann wird es im SP-Saal ein Konzert mit verschiedenen Bands geben.

Wenn du am Dienstag also noch nichts vor hast oder zwischen zwei Veranstaltungen nach einer Beschäftigung suchst, dann komm vorbei!



Tag der Studierendenschaft

Ein Aktionstag für Studierende

Studierendenbasar

Heinrich-Heine Denkmal
12.00h-16.00h

**Dienstag
24.4.**

Konzert

SP-Saal
Einlass
Ab 18.00

Bands

Vollkommen Egal
Dollar's Dimes
Gravity Rail



Allgemeiner Studierendenausschuss der Heinrich-Heine-Universität
Der Vorstand · Universitätsstraße 1 · 40225 Düsseldorf · 25.23.U1.45
vorstand@asta.hhu.de · feedback@asta.hhu.de
www.asta.uni-duesseldorf.de · www.facebook.com/astaHHU

VERANSTALTUNGSKALENDER

Von Sarah Droska

19.04.2012

DONNERSTAG

Wild + Geil

Comedy-Apartment mit Lars Hohfeld &
Gästen,
Rikx, Belsenplatz 2a
19:30h

Improvisationstheater

Jazz Schmiede, Himmelgeister Straße 107G
20:00h

Basta A Capella, Mach blau ...!

Tour 2012

Savoy Theater, Graf-Adolf-Straße 47
20:00h

Soul Delicious

Checker's, Königsallee 28-30
22:00h

20.04.2012

FREITAG

Kettcar - live

zakk, Fichtenstr. 40
19:00h

**Konzert des UniversitÄtchors
Nantes, FR**

Hörsaal 2A
20:00h, Eintritt frei!

Nightwash Stand-up-Comedy

Savoy Theater, Graf-Adolf-Straße 47
20:00h

Tonfrequenz 03

Tonhalle Düsseldorf
23:00h

21.04.2012

SAMSTAG

Feier Rhein Open Air

Stahlwerk, Ronsdorfer Straße 134
12:00h

ImproSession

Theatermuseum, Jägerhofstr. 1
19:30h

Saturday Shakedown

Papagayo, Mertensgasse 2
20:00h

Wah Wah Beats

The Tube, Kurze Str. 9
22:00h

Amitabha Club

Berolina Bay, Berliner Allee 46
23:00h

22.04.2012

SONNTAG

**„Ich bin nichts als ein
Ergebnis der Zeit“**

Heinrich-Heine-Institut, Bilker Straße 12-14

**Fortuna Düsseldorf -
1. FC Union Berlin**

ESPRIT arena, Arenastraße 1
13:30h

Mama findet's lustig

Takelgarn, Philipp-Reis-Straße 10
19:00h

23.04.2012

MONTAG

**Das Beste aus meinem
Liebesleben**

zakk, Fichtenstr. 40
20:00h

Alpha 60-Theatertalk: Puppen

Düsseldorfer Schauspielhaus
Gustaf-Gründgens-Platz 1
18:00h

24.04.2012

DIENSTAG

Tag der Studierendenschaft

Abends Konzert im SP-Saal

Afterwork@Pebbles

Pebbles Bar/Dox, Speditionsstr. 19
18:00h

Sushi. Ein Requiem

Kom(m)ödchen, Kay-und-Lore-Lorenz-Platz 1
20:00h

Karaoke

Papagayo, Mertensgasse 2
20:00h

Wohnzimmer-Musikkclub

Pretty Vacant, Mertensgasse 8
20:30h

25.04.2012

MITTWOCH

Gender Studies

NRW-Forum Kultur & Wirtschaft, Ehrenhof 2
11:00 - 20:00h

Schwulenreferat

Szenebummel in Düsseldorf

Treffen am Düsseldorfer HBF
20:00h

Old School Tunes

Lustwandel, Ratinger Str. 23
20:00h

CAMPUS DELICTI

DIE WOCHENZEITUNG FÜR DIE HHU

Redaktion:

Meggi Müssig (ViSdP)
Judith Plasswilm

Freie Mitarbeit:

Christoph Henrichs
Sonja Fasbender
Jacqueline Goebel
Sarah Droska

Layout:

Moritz Taske

Titelfoto:

P. Storz/pixelio.de

Druck:

Universitätsdruckerei

Auflage:

1500 Exemplare

Kontakt:

Pressereferat des
ASTA der Heinrich-Heine-Univer-
sität Düsseldorf
Universitätsstr. 1,
Gebäude 25.23 U1.58

mail: pressereferat@asta.hhu.de

fon: 0211 8113290

fb: [facebook.com/campusdelicti](https://www.facebook.com/campusdelicti)

Sprechzeiten der Redaktion:

Dienstag 13-16Uhr

Die CAMPUS DELICTI erscheint
wöchentlich.